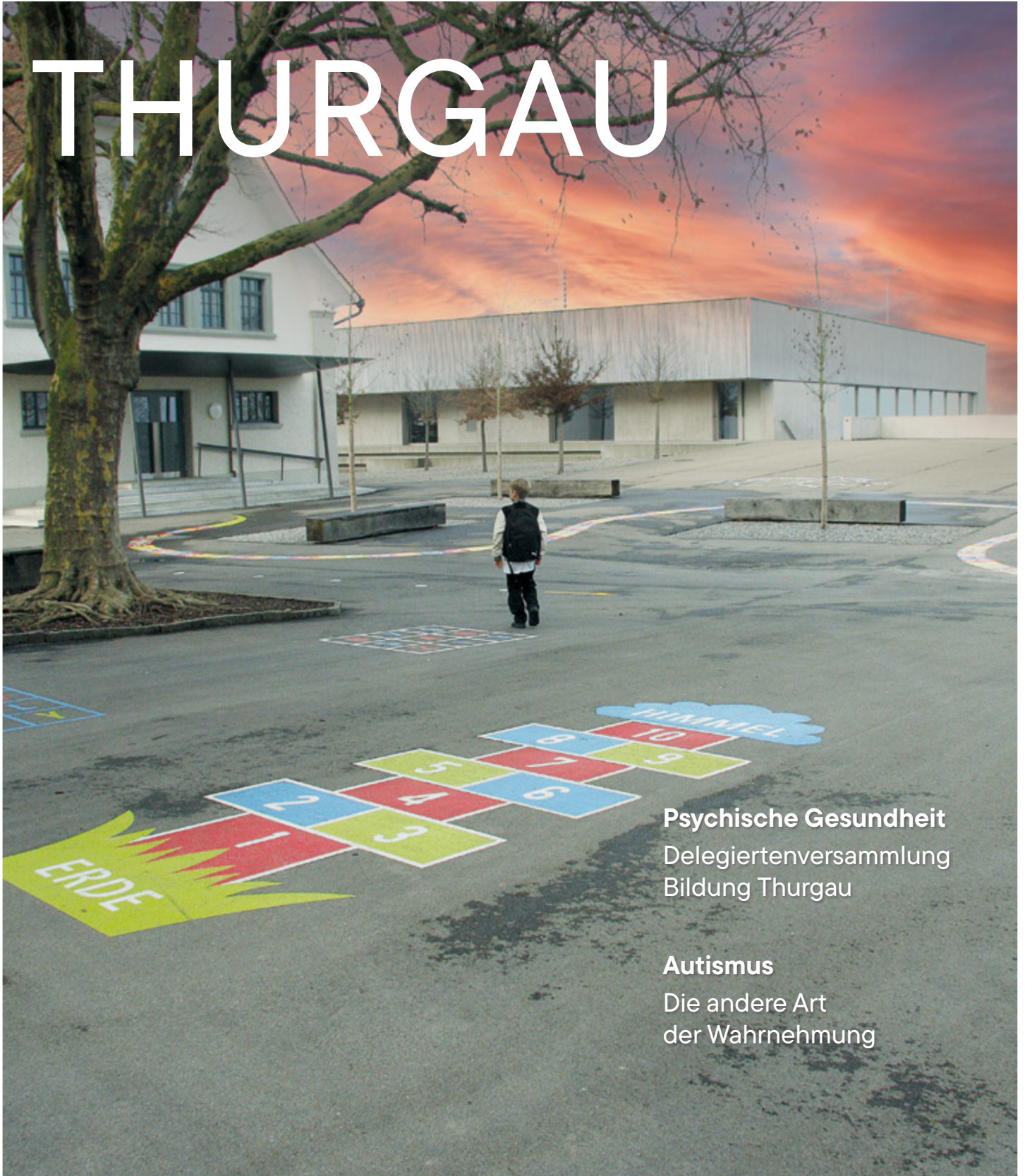


# BILDUNG

Berufsorganisation der  
Lehrpersonen des Kantons Thurgau

# THURGAU



**Psychische Gesundheit**  
Delegiertenversammlung  
Bildung Thurgau

**Autismus**  
Die andere Art  
der Wahrnehmung

# HERBST-AKTIONEN in ALLEN Filialen

LET'S CREATE MAGIC  
NÄHEN & QUILTEN & STICKEN  
BERNINA 990



Die neue B 990 ist ultimative Schweizer Ingenieurskunst mit makelloser Präzision und Innovation. Sie bietet beeindruckende 35 cm Platz rechts der Nadel und ist intuitiver als je zuvor!

- 30-Zoll-Touchscreen mit intuitiver Erkennung
- integrierter Kamera und BERNINA Pinpoint Laser
- WLAN-Konnektivität & neues Help-Center
- Grösste Stickfläche dank Giant-Hoop!



\*Nur solange Vorrat.



Trolley-Set  
geschenkt\*  
Wert 750,-CHF

**BERNINA L 890**  
Für 4695,-CHF statt 4995,-CHF



Mit  
300,-CHF  
Spar-  
vorteil

**BERNINA 570 QE**  
Für 2795,-CHF statt 3095,-CHF  
Mit Stickmodul:  
Für 3695,-CHF statt 3995,-CHF



Mit  
300,-CHF  
Spar-  
vorteil

**BERNINA L 850**  
Für 2295,-CHF statt 2495,-CHF



Mit  
200,-CHF  
Spar-  
vorteil

**BERNINA 535**  
Für 2395,-CHF statt 2595,-CHF  
Mit Stickmodul:  
Für 3295,-CHF statt 3495,-CHF



Mit  
200,-CHF  
Spar-  
vorteil

## BERNINA Thurgau

Näh-Shop Sutter



WhatsApp Shop

bernina-thurgau.ch

8570 Weinfelden | 8500 Frauenfeld | 8580 Amriswil

## Tagungen 2025

### 1. März

Eltern erreichen, Kinder stärken –  
15 Jahre ZEPPELIN, Jubiläumstagung

### 10. Mai

Lehrbetrieb und Schule im Dialog:  
So gelingt's!

### 14. Juni

Logopädie im digitalen Wandel



Weitere Tagungen und Infos:  
[www.hfh.ch/tagungen](http://www.hfh.ch/tagungen)

**HfH** Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

**Heer** SÖHNE AG

[www.wandtafel.ch](http://www.wandtafel.ch)

## INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS



Heer Söhne AG Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

# FAIRD RUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

ClimatePartner



Fairdruck AG  
Kettstrasse 40, 8370 Sirnach  
Telefon 071 969 55 22

[www.fairdruck.ch](http://www.fairdruck.ch)  
[info@fairdruck.ch](mailto:info@fairdruck.ch)

# Reiche Vielfalt wertschätzen



**Leandra Gerster**  
Redaktionsleiterin

Wie breit das Spektrum Autismus ist, zeigt sich beim Besuch des dreizehnjährigen Fabio und der zwölfjährigen Murielle. Während Murielle unentwegt spricht, antwortet Fabio gezielt auf Fragen. Er vermeidet Augenkontakt, sie sucht ihn. Fabio hatte eine relativ gradlinige Schullaufbahn. Bei Murielle war sie herausfordernder. Zu wenig Wissen, kaum Verständnis und zu viel Überforderung bei den Beteiligten in der Schule. Beim Besuch der Familie Reuter spreche ich bei der Begrüssung versehentlich Murielles Namen falsch aus. «Ich heisse Murielle», sagt die Zwölfjährige bestimmt. Auch im Schulunterricht kann es vorkommen, dass ein Kind mit Autismus die Lehrperson bei einem Fehler korrigiert. «Dabei ist es für das Kind wichtig, korrekte Inhalte zu sehen, nicht die Lehrperson schlecht dastehen zu lassen», erklärt Andreas Eckert, Professor für Kommunikation und Partizipation bei Autismus. Menschen im Autismus-Spektrum haben eine andere Wahrnehmung, ein besonderes Denken und eigene Bedürfnisse. Es benötigt nach Auskunft von Andreas Eckert ein Basiswissen über das Wahrnehmen und Denken von Menschen mit Autismus, um Verständnis aufzubauen und Barrieren abzubauen.

Ein Lehrer einer Sonderschule unterrichtet einen Jungen mit Autismus, der keine Jacke tragen kann, da diese ihn einengt. Das Mädchen der Reportagereihe der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik konnte keinen fremden Menschen begegnen, ohne dass sie schrie. Murielle mag es nicht, wenn viele Instrumente gleichzeitig spielen. Fabio wird emotional, wenn er sich ungerecht behandelt fühlt. Bei Autismus ist der Austausch mit den Eltern enorm wichtig, da sie über viel individuelle Erfahrung verfügen.

## **Unterschiede schätzen**

Während des Schulbesuchs bei Fabio fiel mir auf, dass er stets leicht mit dem Fuss wippte. Beim Recherchieren stiess ich auf einen interessanten Text über das sogenannte Stimming. Dies beschreibt ein sich selbst stimulierendes Verhalten. Es gibt viele Handlungen, die beruhigen: ein Schnipsen mit den Fingern, ein Verziehen der Mundwinkel, ein leichtes Vor- und Zurückpendeln, ein Räuspern. Wir können dies nicht nur bei Menschen mit Autismus beobachten. Jeder Mensch hat seine eigenen Angewohnheiten, die ihm guttun. Einige hören gerne dem Singen der Vögel zu, schauen auf den See hinaus. Andere essen Gummibärchen oder riechen an ätherischen Ölen. Wenn die individuelle Stimulation entspannend wirkt und es auch für andere nicht stark störend ist, sollten auch seltsam erscheinende Angewohnheiten akzeptiert werden.

Bei der besonderen Wahrnehmung und dem Denken von Menschen mit Autismus handelt es sich um eine Minderheit. Wir sollten Unterschiede nicht bewerten, sondern wertschätzen. Und letztlich haben wir alle – in verschiedenen Bereichen – autistische Züge.

# Inhalt



**16**

Vorhersehbarkeit erleichtert Alltag



**8**

«Sorgen bereiten die Sonderschulzahlen»



**24**

Autismus hat verschiedene Facetten

## Verschiedenes

**3** **Editorial**  
Reiche Vielfalt wertschätzen

**14** **Interview**  
Ende der 94-jährigen Wandtafelherstellung

**27** **Zum Schluss**  
Soziale Erlebnisse und Kontrollverlust

## Verband

**5** **Aktuelles**  
Thurgauer Schulen aktiv mitgestalten

**6** **Bericht**  
Über psychische Probleme reden

**11** **Bildung**  
Naturmuseum als Lernort

**12** **Beratung**  
Vertrauenswürdiges Schulklima

## Thema

**18** **Reportage**  
So funktioniert Integration

**21** **Bericht**  
«Der Bruder mit den vielen Ideen»

**22** **Interview**  
Die andere Art der Wahrnehmung

### Impressum

50. Jahrgang, Ausgabe 4/2024, Dez. 2024

**Herausgeber:** Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrpersonen des Kantons Thurgau, [www.bildungthurgau.ch](http://www.bildungthurgau.ch)

**Erscheinung:** März, Juni, September, Dezember

**Redaktion:** [anne.varenne@bildungthurgau.ch](mailto:anne.varenne@bildungthurgau.ch)  
[leandra.gerster@bildungthurgau.ch](mailto:leandra.gerster@bildungthurgau.ch)

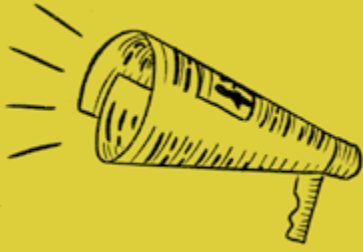
**Adressänderung:** [info@bildungthurgau.ch](mailto:info@bildungthurgau.ch)

**Auflage:** 2422 gedruckt, plus digitale Version

**Druck:** Fairdruck AG, 8370 Sirnach

**Ökobilanz:** Ökologisches Papier (zertifiziert mit dem Blauen Engel), recyclingfähige Folie

**Hinweis:** Die Personenbezeichnungen gelten gleichermassen für alle Geschlechter.



# Thurgauer Schulen aktiv mitgestalten

**Das Amt für Volksschule will zusammen mit den Bildungsverbänden wissen, welche Themen angegangen werden sollten, um den künftigen Herausforderungen in der Schule gut begegnen zu können.**

**Text** Anne Varenne **Bild** Chantal Maag

60 Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulbehördenmitglieder, Vertretungen der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) und des Amtes für Volksschule (AV) haben in einer dreistündigen Open-Space-Veranstaltung Ende August 2024 Themen gesammelt, die sie für die Weiterentwicklung der Volksschule Thurgau wichtig finden. Bis Anfang Oktober wurden diese Diskussionen verschriftlicht und in einer Onlineveranstaltung diskutiert und gewichtet. Im dritten Schritt werden die Überlegungen einem breiteren Kreise innerhalb der Bildungsverbände zugänglich gemacht. Mittels einer Onlineabstimmung kann bis 24. Januar 2025 zu den 16 diskutierten Themen Stellung genommen werden. Die Ergebnisse der Abstimmung werden insgesamt und pro Gruppe – Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS), Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Kanton Thurgau (VSLTG), Bildung Thurgau, PHTG, AV – im «Orientierungsrahmen Schulentwicklung» sichtbar gemacht. Aus diesem entstehen keine Verbindlichkeiten. Er dient allen Beteiligten als Kompass für ihre Strategieplanungen und für die Entwicklung von Supportangeboten.

Seitens Bildung Thurgau sollten sich mindestens 120 Lehrpersonen aus allen drei Zyklen an dieser wichtigen Abstimmung beteiligen. Der Link dazu findet sich in unseren digitalen Informationen vom Dezember 2024.

## **Zukunftsbilder Schule Thurgau 2035**

Am Mittwoch, 19. März 2025 findet in der Kartause Ittingen eine ganztägige Veranstaltung des Amtes für Volksschule und der Bildungsverbände statt. Dort sollen Zukunftsbilder der Volksschule 2035 und Handlungsempfehlungen für die Schule der Zukunft in einem kreativen und kollaborativen Forum entwickelt werden. Im Zentrum steht die Frage, wie der Unterricht, die Schulkultur und die Zusammenarbeit gestaltet werden sollten, um die Schülerinnen und Schüler optimal auf die Welt von morgen vorzubereiten. Auch die Sicht von Lehrpersonen ist sehr wichtig. Die Einladung mit Anmeldung bis 24. Januar 2025 findet sich in unseren digitalen Informationen.

## **Lektion für Lerngespräche**

In einigen Schulen wird von Lehrpersonen und Führungspersonen aktiv mitgeteilt, dass die Lektion für Lerngespräche als Entlastung für die Lehrpersonen eingeführt worden ist. Dies ist auch gemäss Regierungsratsentscheid nicht korrekt. Die Lektion für Lerngespräche ist für die Lehrperson eine Arbeitszeitumlagerung. Die Verantwortlichen beim Kanton und bei den Bildungspartnern erhoffen sich aber durch diese vermehrte Beziehungsarbeit mittelfristig eine Entlastung des Systems Schule.

# Über psychische Probleme reden

**An der Delegiertenversammlung vom 27. November 2024 standen der Entwurf der Verbandsstrategie 2025–2029 sowie die psychische Gesundheit im Fokus.**

**Text** Anne Varenne **Bild** Michael Schaubberger

Neben den 82 Delegierten und zahlreichen Gästen begrüsst Präsidentin Anne Varenne die neue Regierungsrätin des Departements für Erziehung und Kultur, Denise Neuweiler, mit einem Blumenstrauss. Sie weilte das erste Mal an der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau. In ihrem Grusswort informierte die Regierungsrätin über aktuelle Arbeiten in den drei Bildungssätern. Ihr Start im Sommer war aufgrund der schlechten finanziellen Lage des Kantons herausfordernd. Die Sparmassnahmen werden sich auch in der Bildung bemerkbar machen.

## **Psychische Gesundheit entstigmatisieren**

Das Angebot «Psychische Gesundheit» verschiedener Kantone und Beratungsstellen verfolgt das Ziel, durch Aktionen auf die Enttabuisierung sowie Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen einzuwirken, durch Informationen die Berührungssängste abzubauen und den Zugang zu relevanten Adressen und Angeboten zu erleichtern. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau hat sich entschieden, dabei mitzuhelfen und dieses auch für die Schule wichtige Thema mit zwei Referentinnen aufzugreifen. Beatrice Neff, Angebotsleiterin «Psychische Gesundheit» der Perspektive Thurgau, zeigte Grundsätzliches zum Thema auf.

Rund jede zweite Person leidet irgendwann einmal in ihrem Leben an einer psychischen Erkrankung. Trotz dieser hohen Zahl sind psychische Erschütterungen nach wie vor für viele Menschen Tabuthemen, die mit Vorurteilen behaftet sind. Viele Fehlannahmen führen zu Scham bei Betroffenen und ihren Angehörigen, was zur Folge hat, dass Anzeichen einer Krankheit verheimlicht werden und somit die Betroffenen keine Unterstützung und Hilfe erhalten. Es ist wichtig, psychische Probleme bei Angehörigen, Freunden, Arbeitskolleginnen und auch bei Schülerinnen und Schülern zu erkennen, auf die Menschen zuzugehen und Hilfe anzubieten. Denn je länger man wartet, desto schlimmer können Probleme werden.

## **Mögliche Warnzeichen oder Signale**

Wenn die Psyche nicht in der Balance ist, zeigen sich verschiedene Warnsignale. Diese werden in fünf Bereiche unterteilt: Veränderung des Verhaltens, körperliche Veränderungen, Veränderung des Denkens, Veränderungen von Gefühlen und Wahrnehmung sowie Veränderungen im Arbeitsumfeld. Die Referentin wies darauf hin, dass es wichtig ist, Menschen auf diese Veränderungen anzusprechen, Hilfe anzubieten und in akuten Situationen professionelle Unterstützung zu organisieren.

## **Institut Kinderseele Schweiz**

Eine dieser wichtigen Anlaufstellen ist das Institut Kinderseele Schweiz in Winterthur, das sich schwerpunktmässig um die Kinder von psychisch erkrankten Eltern kümmert. Das vielfältige, kostenlose Beratungsangebot für Angehörige und Fachpersonen der Schule unterstützt



Anne Varenne dankt den beiden Referentinnen Beatrice Neff und Alessandra Weber (r.).

hinsichtlich Fragen rund um die psychische Belastung von Eltern mit dem Ziel, dass deren Kinder gesund bleiben. Die Geschäftsleiterin Alessandra Weber zeigte anhand von eindrücklichen Reportagen auf, wie lange sich Kinder und Jugendliche nicht öffnen und ungefragt sofort die Rolle und Aufgaben des erkrankten Elternteils übernehmen. Dies mit langfristigen und teils schwerwiegenden Folgen für die eigene psychische Gesundheit.

### **Zahlen und Fakten**

Pro Jahr erkrankt gemäss dem Bundesamt für Gesundheit rund ein Drittel der Bevölkerung an einer psychischen Erkrankung. Bei 70 bis 80 Prozent der Suizide besteht eine psychische Erkrankung – vorwiegend eine Depression – im Vorfeld. 60 Prozent aller Kinder mit psychischen Problemen haben psychisch erkrankte Eltern. Ein Viertel aller Kinder hat psychisch erkrankte Eltern. 66 Prozent aller Kinder psychisch erkrankter Eltern erkranken entweder selber ernsthaft oder fühlen sich zeitlebens belastet.

### **Reaktionen und Schutzfaktoren**

Kinder von psychisch erkrankten Eltern reagieren entweder mit einem introvertierten Verarbeitungsmuster oder einem extrovertierten. Beim ersteren zeigen sich die Kinder als Heldin verantwortungsbewusst, selbstständig, frühreif und stellen ihre eigenen Bedürfnisse zurück

oder sind als stilles Kind angepasst, unsichtbar, ziehen sich zurück und sind häufig Einzelgänger. Das extrovertierte Verarbeitungsmuster zeigt sich entweder als Sündenbock: rebellisch, trotzig, aggressiv, sucht Grenzen und Halt bei Peers oder als Clown: viel im Kontakt, unstet und lacht viel. Diese vier verschiedenen Ausprägungen benötigen unterschiedliche Unterstützung und Therapien. Aber für alle sind die beiden Schutzfaktoren «darüber reden» und «eine erwachsene Bezugsperson haben» entscheidend.

### **Strategie 2025–2029**

In stufenübergreifenden Gruppen diskutierten die Delegierten den Entwurf der Verbandsstrategie 2025–2029. Die Geschäftsleitung hat in ihrem Entwurf folgende Schwerpunkte gesetzt: Stärkere Identifizierung mit dem Berufsverband, Entlastung von Lehrpersonen und dem System Schule, Verringerung von negativen gesellschaftlichen Auswirkungen auf das Lernen, Erhalt und Förderung einer hohen Beziehungsqualität zwischen Kanton, Bildungspartnern und Politik, aktiver Dialog Geschäftsleitung und Lehrpersonen, Evaluation des Lehrplans Volksschule Thurgau sowie eine Anpassung der Strukturen in den Schulen aufgrund der erhöhten Vielfalt. Die zahlreichen Rückmeldungen der Delegierten wird die Geschäftsleitung verarbeiten und an der nächsten Versammlung vom 11. Juni 2025 zur Abstimmung vorlegen.

# «Sorgen bereiten die Sonderschulzahlen»

**Denise Neuweiler ist seit rund sieben Monaten Vorsteherin des Departements für Erziehung und Kultur (DEK). Welche Lehrperson sie geprägt hat und wo sie in der Bildung den grössten Handlungsbedarf sieht, erzählt die Regierungsrätin im Interview.**

**Text** Anne Varenne **Bild** Raoul Bigler

**Was hat Sie motiviert, Regierungsrätin zu werden?**

Die Freude, für unsere Gesellschaft Positives zu bewegen.

**Welche persönlichen Werte und Überzeugungen sind Ihnen wichtig?**

Mir sind Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit sehr wichtig. Diese Werte bilden die Basis für ein gutes Vertrauensverhältnis. Zudem bin ich der Überzeugung, dass man mit Disziplin und Durchhaltevermögen viel erreichen kann. Weiter vertrete ich die Ansicht, dass es wieder mehr Mut für pragmatische Lösungen braucht. Dies setzt jedoch die Toleranz der Gesellschaft und die Wahrnehmung von Eigenverantwortung voraus. Ich habe den Eindruck, dass dies immer mehr verloren geht.

**Gab es eine Lehrperson, die Sie in Ihrer Schulzeit geprägt hat?**

Ja, das war Ilona Hugentobler. Sie war meine Klassenlehrerin während meiner ersten beiden Schuljahre in Sitterdorf. Ich habe sie als eine positive und fröhliche Lehrerin in Erinnerung, die ihren Lehrberuf schon da-

mals mit viel Leidenschaft ausgeübt hat. Ich habe mich sehr gefreut, als ich sie nach rund 37 Jahren diesen Sommer beim Pensionierenanlass des Amts für Volksschule wieder gesehen habe. Ich war beeindruckt, dass sie dem Lehrberuf all die Jahre mit der gleichen Leidenschaft treu geblieben ist.

**Wenn Sie eine Unterrichtsstunde besuchen könnten, welches Fach oder Thema würden Sie wählen?**

Ich würde eine Biologiestunde besuchen. Ich konnte mich schon immer für Naturwissenschaften begeistern und es würde mich interessieren, wie dieses Fach heute unterrichtet wird.

**Wie sehen Sie die Rolle der Lehrpersonen?**

Die Lehrpersonen setzen sich jeden Tag für das Wohl unserer Kinder ein. Dies ist angesichts des gesellschaftlichen Wandels und einer sich schnell verändernden Umwelt sehr anspruchsvoll. Es erfordert Flexibilität und Offenheit, sich mit den Veränderungen und Herausforderungen auseinanderzusetzen. Kernaufgaben der Lehrerinnen und Lehrer sind: eine tragfähige Beziehung zu den ihnen anvertrauten Kindern aufbauen und sie im Rahmen des Möglichen in ihrer Entwicklung begleiten und fördern.

**Wie sehen Sie die Balance zwischen Leistung und Wohlbefinden der Lernenden?**

Wichtig ist, dass die Lernenden ein Hobby pflegen. Es soll ein Ausgleich zum Schulalltag sein und gleichzeitig auch ausserhalb der Schule Erfolgserlebnisse ermöglichen. Darunter verstehe ich idealerweise eine Betätigung, die zugleich die Selbstwirksamkeit fördert. Dies





Denise Neuweiler: «Die Lehrpersonen setzen sich jeden Tag für das Wohl unserer Kinder ein.»

stärkt das Selbstvertrauen, was sich wiederum auf die Schulleistung auswirken kann.

**Welches ist Ihr Ausgleich?**

Zum Ausgleich ist für mich Sport sehr wichtig. Für die Ausdauer geniesse ich bei einer Laufrunde die Natur in meiner Wohngemeinde und für die Kraft versuche ich, zweimal die Woche ins Fitness zu gehen.

**Wo sehen Sie in der Bildung den grössten Handlungsbedarf?**

Die grösste Herausforderung sehe ich aktuell in der Digitalisierung. Die Schule kommt nicht umhin, einerseits den Anschluss in unserer digitalen Welt sicherzustellen und andererseits die Förderung der Kulturtechniken und Realanschauung nicht zu vernachlässigen. Persönlich beschäftigt mich der Umgang der Kinder und Jugendlichen mit dem Handy und den sozialen Medien. Ich frage mich, auf welche Folgeerscheinungen wir uns da gefasst machen müssen. Bei der Digitalisierung bin ich zuversichtlich, dass die vor einem Jahr zusammen mit den Bildungspartnern verabschiedete Richtlinie «Schule und Digitalität» die erwünschte Wir-

kung erzielen wird. Sorgen bereiten mir die steigenden Sonderschulzahlen. Welche Massnahmen sich allenfalls konkret ableiten lassen, wird momentan in verschiedenen interdisziplinär zusammengestellten Arbeitsgruppen geprüft.

**Welche Vision möchten Sie verwirklichen?**

Ich möchte, dass die Lehrpersonen wieder ihrem Auftrag, unsere Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu schulen, nachgehen können und ihre Leidenschaft für den Beruf erhalten bleibt. Sie werden heute zu oft mit Anforderungen und einem Umfeld konfrontiert, das ausserhalb des Unterrichts viel Energie kostet. Ich denke da an die Erwartungen der Eltern, herausfordernde Schülerinnen und Schüler und den verloren gegangenen Respekt gegenüber den Lehrpersonen.

**Gibt es ein Zitat oder Lebensmotto, das Sie begleitet?**

Ein Lebensmotto, das mich begleitet, lautet: «Gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.»

Neuerscheinung!

## Das Singbuch

### 330 Songs Lieder Chansons Canzoni

«Das Singbuch» heisst das neue Liederbuch für die Primar- und Sekundarstufe 1, das im Verlag Schweizer Singbuch erschienen ist. Es bietet eine vielseitige, attraktive Sammlung von Liedern aus verschiedensten Stil- und Themenbereichen für den Einsatz in Schule und Freizeit für Jung und Alt. Es ist das Nachfolgewerk des beliebten «Lieder Songs Chansons Canzoni». Viele bewährte Lieder aus dieser Sammlung wurden übernommen. Neu dazugekommen sind viele aktuellere Pop-Songs und CH-Hits sowie ein zusätzliches Kapitel mit Weihnachtsliedern in verschiedenen Sprachen.

Inhaltlich gliedert sich «Das Singbuch» in die Kapitel Warmups und Kanons, CH-Hits und -Lieder, deutsche Hits und Volkslieder, französische Lieder, Folksongs, Songs aus den Bereichen Rock/Pop/Blues/Film, Spirituals und besinnliche Lieder sowie Weihnachtslieder.

«Das Singbuch» ist einerseits als Grossausgabe in handlicher Spiralbindung und andererseits in der praktischen und kleinformigen Liedtextausgabe erhältlich und ist somit in Kombination ideal für Schulen, Lager und Singgruppen jeglicher Art.

Alle Lieder sind mit Akkordbezeichnungen für Begleitung versehen. Bei der Wahl der Tonart wurde besonders auf die Gitarre- und Ukulelebegleitung geachtet, so dass die meisten Lieder ohne Barrégriffe begleitet werden können. Im Anhang des Spiralbuchs finden sich übersichtliche Darstellungen von Griffbildern der Akkorde sowohl für Gitarre als auch für Ukulele.

**| : VERLAG SCHWEIZER SINGBUCH : |**



#### **Das Singbuch – 330 Songs Lieder Chansons Canzoni**

Spiralbindung, 16,5 x 24 cm, für 3.-6.- Primar und Sekundarstufe 1  
Art.-Nr. 330, Einzelpreis CHF 35.-, ab 10 Ex. CHF 28.-

#### **Das Singbuch - Liedtexte**

broschiert, 10,5 x 14,8 cm, Art.-Nr. 331, Preis CHF 9.-

**erhältlich** bei [singbuchverlag.ch](http://singbuchverlag.ch) und kantonalen Lehrmittelverlagen

*Wir freuen uns auf Ihren Besuch in  
der Buchhandlung oder auf [saxbooks.ch](http://saxbooks.ch).*

# SAXBOOKS

[www.saxbooks.ch](http://www.saxbooks.ch) · [info@saxbooks.ch](mailto:info@saxbooks.ch) · 052 721 66 77 · Zürcherstrasse 183 · 8500 Frauenfeld

## Naturmuseum Thurgau

Wissen schaffen. Wissen entdecken.

Di–Fr 14–17 Uhr / Sa–So 13–17 Uhr  
Freie Strasse 24 / Frauenfeld  
[www.naturmuseum.tg.ch](http://www.naturmuseum.tg.ch)

Thurgau



# Naturmuseum als Lernort

**Im Naturmuseum Thurgau gibt es unzählige einheimische Tiere und Pflanzen als lebens-echte Präparate zu entdecken. Für Schulen bietet sich ein breites Spektrum an lehrplan-relevanten Themen und anregenden Lernge-legenheiten.**

**Text** Hannes Geisser **Bild** Naturmuseum Thurgau

Angesichts der zunehmenden Digitalisierung gewinnt die Begegnung mit realen Objekten, Phänomenen und Sachverhalten zunehmend an Bedeutung. Ein Museumsbesuch ermöglicht solche Begegnungen und kann für Bes-uchende aller Alters- und Bildungsstufen ein bleibendes Erlebnis bewirken, über das sich die mit den Objekten verbundenen Inhalte und Geschichten nachhaltig erschliessen.

## **Wissen zu relevanten Themen**

Das Naturmuseum Thurgau vermittelt auf viel-fältige Weise in den Bereichen Naturkunde, Naturgeschichte und Naturwissenschaften Wissen zu gesellschaftlich relevanten Themen. Es versteht sich als Wissensfilter. Als primäre Wissensvermittler dienen ihm seine authenti-schen und sinnlich erfahrbaren Ausstellungs-objekte. Schulen gilt hierbei eine besondere Aufmerksamkeit. Das reichhaltigste Angebot des Naturmuseums ist seine Dauerausstellung. Sie präsentiert über 1000 Präparate einheimi-scher Tier- und Pflanzenarten, lädt zum Entde-cken ein und macht Zusammenhänge sichtbar, ermöglicht Lernen am Objekt, bietet Gelegen-heit für handlungs- und anwendungsorientier-te Lernformen und fördert die Reflexion über den menschlichen Einfluss auf die Natur. Zum

Gelingen eines kompetenzorientierten Unter-richts tragen stufengerechte Führungen bei: Erfahrene Museumsvermittlerinnen und -ver-mittler führen die Schülerinnen und Schüler an die Themen heran. Mit Wahrnehmungsebe-nen, durch Mitmachen und Austausch schaf-fen sie einen aktiven Zugang zu den Inhalten.

## **Informationsanlass für Lehrpersonen**

Ein eineinhalbstündiger Anlass bietet Lehrper-sonen der Zyklen 1 und 2 die Gelegenheit, das Naturmuseum Thurgau als Lernort kennenzu-lernen. Museumspädagogin Catherine Schmidt und Museumsleiter Hannes Geisser geben Ein-blick in die Ausstellung. Die Teilnehmenden ler-nen die Museumsangebote und Möglichkeiten eines Museumsbesuchs kennen. Ein anschlies-sender Apéro bietet Gelegenheit für den ver-tieften Austausch. Der Anlass findet am Don-nerstag, 16. Januar 2025, von 17.30 bis 19 Uhr im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld statt. Anmeldung bis Sonntag, 5. Januar 2025 unter der Telefonnummer 058 345 74 00 oder per Mail an [naturmuseum@tg.ch](mailto:naturmuseum@tg.ch). Der Anlass wird ab sechs Teilnehmenden durchgeführt.



Eindrückliche Tierbegegnung im Naturmuseum.



# Vertrauenswürdiges Schulklima

«Alle wollen Vertrauen – aber niemand will vertrauen» – so die pointierte Aussage des Philosophen Martin Hartmann. In seinem Buch «Vertrauen – die unsichtbare Macht» analysiert er auf inspirierende Weise, was es mit dem Vertrauen auf sich hat.

**Text** Susann Aeschbacher

**Illustration** Chantal Maag

**Bild** Adobe Stock

Wie geht es Ihnen? Sind Sie ein vertrauensvoller Mensch oder bewegen Sie sich eher auf der vorsichtigen, zurückhaltenden Seite? – Kommt ganz drauf an – aber worauf denn? Vertrauen ist ein wertvolles Gut, das ich nicht selber herstellen kann. Vertrauen entsteht zwischen den Personen. Unser Urvertrauen entwickelt sich bereits ab der Geburt. Durch die Erfahrungen, dass das Umfeld mich vollumfänglich verlässlich versorgt, mir umfassende Fürsorge zukommen lässt. In der Entwicklung bildet sich auch das Vertrauen in uns selber

aus: unser Selbstvertrauen. Häufig geben und erhalten wir Vertrauen auf Vorschuss, weil wir vom Guten ausgehen. Vertrauen ist die Grundlage jeder Beziehung. Indem wir jemandem vertrauen, machen wir uns verletzlich. Manchmal ist es auch nötig, nicht zu vertrauen. Wir vertrauen zum Beispiel auf Gott, in die Natur, auf Menschen, auf unsere Fähigkeiten, unser Wissen, in Institutionen, in die Technik, in die Wissenschaft, die Demokratie, die Politik, die Armee, die Polizei, die Bildung, das Gesundheitswesen, die Firma, die Arbeitgeberin, die Bank, die Versicherung ...

## **Wenn das Vertrauen zerstört wird**

«Wir bemühen uns nicht um Ihre Unterschrift, sondern um Ihr Vertrauen», so wirbt aktuell eine Bank. Vertrauen setzt im beruflichen Kontext Fachkompetenz und definierte Leistung und verlässliches, ehrliches, offenes, berechenbares und glaubwürdiges Verhalten voraus. Solange nicht über Vertrauen gesprochen wird, ist es laut dem Philosophen Martin Hartmann leicht und unsichtbar einfach da, gleichsam der Luft, die wir zum Atmen brau-



Eine vertrauensfördernde Fehlerkultur und eine eingespielte Feedbackkultur sind eine gute Investition in ein vertrauenswürdiges Schulklima.

chen. Sobald es fehlt, verletzt, gestört oder gar zerstört wird, lastet es schwer, wird die Situation komplex, manchmal folgeschwer. Wenn ein Fehler passiert, wird das Vertrauen gestört, je nach Schwere des Fehlers oder Empfindung der betroffenen Person auch zerstört. Je höher das Gut, das ich jemandem anvertraue, desto grösser der Schaden, wenn das Vertrauen verletzt wird.

#### **Vertrauenswürdiges Schulklima**

Wenn Reklamationen gegen eine Lehrperson eingehen, Vorwürfe erhoben, Schuldzuweisungen gemacht werden, hat das mit Enttäuschung und gestörtem Vertrauen zu tun. Eltern und Arbeitgeber wollen Vertrauen – wenn ein Fehler passiert, will niemand mehr vertrauen. Eine vertrauensfördernde Fehlerkultur und eine eingespielte Feedbackkultur wären eine gute Investition in ein vertrauenswürdiges Schulklima. Vorwürfe rütteln am Vertrauen. Schuldzuweisungen treiben die Empfängerin in die Verteidigung oder die Rechtfertigung, vielleicht in die Sprachlosigkeit, die Schockstarre, die Bagatellisierung oder gar ins Verschweigen oder Leugnen der Vorkommnisse. Alle Verhaltensweisen zeugen von verletztem Vertrauen.

#### **Vertrauen muss wachsen**

Kürzlich erhielt eine junge Lehrperson nach einem ihr unterlaufenen Fehler und darauf folgenden Forderungen und Vorwürfen von der Schulführung den Auftrag, schriftlich darzulegen, wie sie das verletzte Vertrauen in die Schule wieder herzustellen gedenke.

Eigentlich ist dies eine unmögliche Aufgabe. Weil ich Vertrauen nicht herstellen kann. Vertrauen wird mir geschenkt oder es wächst aufgrund der gemachten Erfahrungen. Natürlich muss ich entsprechende Leistung und professionelles Verhalten zeigen, aber ich bleibe angewiesen darauf, dass mein Gegenüber dies mit Vertrauen honoriert. Die Schule möchte, dass das Vertrauen wieder hergestellt wird, aber sie will nicht vertrauen, dass dies mit gemeinsamer Anstrengung gelingt. Im Arbeitsverhältnis wird Vertrauen selbstverständlich vorausgesetzt – wenn es abhanden kommt, sind wir erschüttert und fassungslos. Von der Schulführung dürfte erwartet werden, dass sie sachlich und seriös die Verhältnismässigkeit eines Fehlers prüft, den Kontext, in dem er passiert ist, sowie die bisherigen Erfahrungen mit der Mitarbeiterin berücksichtigt. Auch die Häufung oder Einmaligkeit des Fehlers sollten miteinbezogen, die Konsequenzen überlegt und deutlich erklärt werden, ob aus Sicht der Schule das Vertrauen wieder geschenkt wird oder ob dies nicht mehr für möglich gehalten wird. Insofern erfährt die Lehrperson, ob man ihr zutraut, aus dem Fehler zu lernen, ihn nicht mehr zu wiederholen, sich entsprechend zu entwickeln und zu verbessern und das Vertrauen so wieder zu fördern oder nicht. Wenn das nicht der Fall ist, bedeutet das ziemlich sicher die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, weil die Arbeitsbeziehung selbstverständlich auf Vertrauen baut.

*Susann Aeschbacher ist Supervisorin und Beraterin bei Bildung Thurgau*

# Ende der 94-jährigen Wandtafelherstellung

**Die Wandtafel- und Schulmöbelhersteller Heer Söhne AG beendete infolge fehlender Nachfolge Ende Oktober ihre Produktion. Damit ist auch die Geschichte der Wandtafelherstellung zu Ende. Im Interview spricht Adrian Heer über das Familienunternehmen.**

**Text und Bild** Werner Lenzin

## **Was ist das Entscheidende bei der traditionellen Wandtafelherstellung?**

Als Grundlage benütze ich eine magnethaftende Tafelfläche. In einem ersten Schritt fülle ich die graue RAL-Farbe, gemischt mit einem Härter, Verdünner und einem Farbhaft-Additiv in den bewährten kleinen Linierapparat ein. Dann lege ich die abgegriffene Richtlatte meines Grossvaters auf die Metalltafel. Konzentration ist gefragt, wenn ich den Linierapparat ansetze und durch das Feingefühl des Drucks das Rädchen die Farbe auf die Tafel überträgt. Das Ziehen der Linie erfolgt ohne abzusetzen, von einem Ende der Wandtafel zum anderen, und so entsteht eine pfeilgerade Linie, die den Lehrpersonen im Unterricht als Stütze dient.

## **Wann begannen Ihre Vorfahren mit der Produktion von Schreinerprodukten und Wandtafeln?**

Im Jahr 1865 gründete Johann Ulrich Heer-Holzer in einer einfachen Kammer seiner Wohnung im alten Kehlhof, dem ehemaligen Zehntenhaus aus dem Jahre 1488, eine Schreinerei, die 40 Jahre später sein Sohn Johann Ulrich Heer-Fehr übernahm. Ursprünglich schreinernten die beiden Kirchenbänke und 1930 haben

sie mit der Herstellung von einfachen Wandtafeln begonnen. Allerdings setzten sich diese damals aus einem Holzrahmen und einer darauf geleimten Hartfaserplatte zusammen, die man mit einer speziellen Kreidefarbe lackierte. Ich selbst habe das Linieren bei unserem früheren Mitarbeiter Hans Gubler gelernt. Auf einen Wandtafel Flügel mit Quadratur zog ich jeweils 69 Laufmeter Linien. Die magnethaftende Tafelfläche war für uns die eigentliche Revolution auf diesem Gebiet. Seit ich 1990 in fünfter Generation von meinem Vater Emil Heer den Betrieb übernommen habe, liefern wir Wandtafeln in die Schulen aller Regionen der Schweiz, obwohl meine Vorfahren anfänglich diesen Produktionszweig als zweites Standbein in Form eines Hobbys aufbauten.

## **Wie hat Ihr Märstetter Unternehmen mit der Modernisierung Schritt gehalten?**

Holz war für mich als gelernter Schreiner schon immer der schönste Werkstoff und Schreiner der schönste Beruf. Während dieser langen Zeit sind insbesondere Heer-Wandtafeln in den Schulen des Kantons und weit darüber hinaus zu einem Begriff geworden. Sie sind zwar zeitgemässer geworden, aber ihre Funktion ist geblieben. Das Herstellen von modernen Schuleinrichtungen war noch bis Ende Oktober dieses Jahres meine tägliche Arbeit. Die Entwicklung neuer Systeme und Problemlösungen wurde für unseren Betrieb zur Herausforderung, und so verbanden wir stets Altbewährtes mit neuzeitlichen Materialien und Techniken. Der Einsatz von Maschinen erforderte ums Jahr 1950 mehr Platz und deshalb wurden die angrenzenden Gebäude in den Betrieb integriert. Ich übernahm vor 34 Jahren, ein Jahr nach



Der 64-jährige Adrian Heer beendete mit dem Herstellen seiner letzten Wandtafeln Ende Oktober 2024 eine 159-jährige Familientradition.

der Anschaffung der ersten CNC-Maschine, in fünfter Generation die Geschäftsleitung.

#### **Wie erfolgte die weitere Entwicklung der Schreinerei?**

Seit 1960 erfolgten immer wieder bauliche Veränderungen der ortsansässigen Schreinerei. In einem ersten Schritt realisierten wir den Bau des Werkgebäudes Nord, in dem heute Furniererei, Bankraum, Maschinenraum und Büro untergebracht sind. 1970 brannte die Lackiererei nieder. An ihrer Stelle entstand das Werkgebäude Süd, in der heute die Lackiererei und die Platten- und Massivholzzuschneiderei untergebracht sind. Auf meine Initiative erfolgte im Jahr 1996 zur Erweiterung der Lagerkapazität und der Errichtung eines Ausstellungsraumes über die gesamten 1000 Quadratmeter Grundfläche das Errichten eines Krüppelwalmdaches, verbunden mit einem teilweisen Ausbau.

#### **Welche Produkte wurden neben Wandtafeln auch noch hergestellt bei Ihnen?**

Anfänglich beschränkte man sich auf allgemeine Schreinerarbeiten, bevor man ab 1880 mit dem Herstellen von Schulbänken und Kirchenbestuhlungen begann. Wohl keine andere Redewendung passt bei uns besser mit

Blick auf die Herstellung von Aussergewöhnlichem: «Von der Wiege bis zur Bahre.» Nach dem Ersten Weltkrieg folgte die Fabrikation von Reformsärgen, denn in früheren Zeiten gehörte das Einsargen der Verstorbenen zur Aufgabe des Dorfschreiners. Wandtafeln und Schulinrichtungen produzierten wir seit bald 100 Jahren und Büromöbel waren seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs über 50 Jahre das Hauptstandbein. Das Herstellen von hölzernen Baby-Waagschalen wurde 1975 eingestellt und während kurzer Zeit stellte die Schreinerei auch Wipphocker für Kindergärten und die Unterstufe her. Seit 1990 unterstützen wir das Hilfswerk Pro Schule Ost, das ehemalige Ostblockstaaten mit Schulmaterial versorgt.

#### **Was bewegt Sie mit Blick auf das Ende dieser 159-jährigen Familientradition?**

Seit dem 31. Oktober stehen die Maschinen still und die Produktion ist eingestellt. Bis im Frühjahr gibt es noch kleinere Arbeiten abzuschliessen. Das Ende unserer Familienära ist für mich eine Mischung aus Wehmut und Erleichterung. Nun freue ich mich auf die Freizeit mit meiner Frau Vreni, aber auch auf Ausfahrten mit meinem Motorrad. Mit Freude dürfen wir zudem das Heranwachsen unserer Enkelkinder mitverfolgen.

# Vorhersehbarkeit erleichtert Alltag

**Bettina Blättler ist seit sechs Jahren Co-Leiterin der Fachstelle Autismus Ost. Weshalb das heutige Schulsystem herausfordernder für Kinder mit Autismus ist und was es für eine gelingende Integration in einer Regelschule benötigt, erzählt sie im Interview.**

Text und Bild Leandra Gerster

**Sie geben Workshops in Schulen und führen Klassensensibilisierungen zum Thema Autismus durch. Wie ist die Nachfrage?**

Wenn freiwillige Weiterbildungen für Lehrpersonen jeweils in Kürze ausgebucht sind, freut uns dies sehr. Die Lehrpersonen widmen ihre Zeit diesem wichtigen Thema. Obwohl der Kanton mit der Behinderungsspezifischen Beratung und Unterstützung (B&U) ein kostenloses Angebot für Schulen hat, ist die Nachfrage bei uns hoch. Die Schulen finanzieren die Workshops eigenständig, da wir nicht vom Kanton St. Gallen subventioniert werden. Die Fachstelle Autismus Ost wird von einem Verein betrieben. Finanzielle Unterstützung für Kurzberatungen erhalten wir von Pro Infirmis.

**Mit welchen Fragen treten Lehrpersonen bei Schulbesuchen an Sie heran?**

Viele Fragen betreffen den Umgang mit Kindern, die unter einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) leiden. Wie streng darf ich sein? Wie viel Druck darf ich ausüben? Welche Anpassungen in der Regelschule sind möglich? In den Workshops gibt es einen grossen Theorieteil.

Damit die Lehrpersonen wissen, wie sie mit diesen Kindern optimal umgehen können, müssen sie erst verstehen, weshalb die Kinder so sind, wie sie sind.

**In welchem Alter wird ASS häufig erkannt?**

Dies ist unterschiedlich. Meist, wenn das Kind ins Schulsystem eintritt und aussenstehende Fachpersonen beurteilen. Teilweise wird ASS aber auch erst in der Mittelstufe oder auf der Sekundarstufe diagnostiziert. Es gibt auch Erwachsene ohne Diagnose. Wir hatten betroffene Pensionierte, die herausfinden wollten, weshalb sie bei gewissen Dingen Schwierigkeiten im Leben hatten. Wir machen dann eine Verdachtsdiagnose, aber keine Abklärung.

**Wie erkenne ich als Lehrperson, ob bei einem Kind eine Abklärung sinnvoll wäre?**

Es gibt mögliche Anzeichen: Wenn ein Kind sehr scheu ist, Augenkontakt vermeidet, wenig Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern hat. Wenn es sich im Kindergarten nicht auf ein Spiel einlassen kann, sondern meist alleine spielt. Auch eine grosse Trennungsangst kann ein Anzeichen sein. Es gibt Kinder, die viel schreien oder schlagen. Kinder mit ASS sind mit Neuem und vielen unterschiedlichen Reizen – wie in einer Kreissituation – schnell überfordert.

**Wie gehe ich als Lehrperson bei einem Verdacht vor?**

Alles aufschreiben und sammeln. Auch Reaktionen des Kindes in gewissen Situationen sollen festgehalten werden. Dann ist es wichtig, die Eltern mit ins Boot zu holen. Mit Sätzen wie: Wir





Bettina Blättler ist Co-Leiterin der Fachstelle Autismus Ost in St. Gallen.

möchten, dass es künftig keine solchen Situationen mehr für Ihr Kind gibt. Wir versuchen herauszufinden, wie wir Ihr Kind dabei unterstützen können. Auch hier sind die Reaktionen unterschiedlich. Gewisse Eltern sind froh und nehmen die Hilfe an. Andere wehren sich lange dagegen. Es ist eine Art Trauerprozess für die Eltern. Sie müssen sich eingestehen, dass nicht alles so ist, wie sie sich dies gewünscht hätten. Wenn von einer Mitarbeit der Eltern ausgegangen werden kann, ist eine Anmeldung und Abklärung beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst sinnvoll. Wehren sich die Eltern dagegen, kann eventuell eine Fachperson innerhalb der Schule eine Vorabklärung durchführen.

### **Wie sind Ihre Erfahrungen: Werden heute vermehrt Kinder mit Autismus in der Regelklasse beschult?**

Das heutige Schulsystem ist viel herausfordernder für Kinder mit ASS. Früher war der Unterricht strukturierter, der Ablauf klarer und es gab mehr Frontalunterricht. Der Lehrplan 21 kommt Kindern mit ASS nicht entgegen. Sie müssen viel früher selbstständig sein, selber planen. Sie erhalten weniger Erklärungen und klare Aufträge. Der Unterricht findet in verschiedenen Räumen statt, die Kinder können sich oft frei bewegen, was zu mehr Reizen führt. Dies überfordert Kinder mit Autismus.

### **Was raten Sie Lehrpersonen, die ein Kind mit ASS in ihrer Klasse aufnehmen?**

Nicht alle benötigen eine Ein-zu-eins-Betreuung, diese kann aber sehr unterstützend sein. Eine Unterrichtsassistenz kann den Schulalltag für das Kind individuell strukturieren. Sie sieht, was das Kind benötigt, und hat die Möglichkeit, das Kind für einige Lektionen in einem anderen Raum zu betreuen – insbesondere, wenn die ganze Klasse anwesend ist. Die Lehrpersonen sollen darauf achten, ihren Unterricht gut zu strukturieren. Spontane Planänderungen sind ungünstig. Man könnte beispielsweise mit dem Kind jeweils den Tag vorbesprechen. Auch der Beginn sollte möglichst immer gleich gestaltet werden. Kinder mit ASS benötigen viel Vorhersehbarkeit. Dies erleichtert ihnen den Alltag.

### **Welche Vorteile bringt der Besuch einer Regelschule für Kinder mit Autismus?**

Gute Vorbilder sind für Kinder mit ASS enorm wichtig. Sie schauen viel ab. Sie beobachten, wie andere sich in gewissen Situationen verhalten oder wie sie reagieren. Auch vom Schulstoff in der Regelschule profitieren sie inhaltlich mehr. Ein Regelschulabschluss erleichtert zudem den späteren Übergang in eine Berufsschule.

### **Wann kann ein Kind mit Autismus besser in einer Sonderschule gefördert werden?**

Schwierig, da müsste man den Einzelfall anschauen. Die Kinder sind verschieden. Die Schulen sind unterschiedlich unterwegs. Wenn das Regelschulsystem nicht mehr weiterkommt, ist eine Platzierung in einer Sonderschule sinnvoll. Leider sind geeignete Plätze rar. Ich würde mir wünschen, dass es mehr solche Angebote gibt, die auf Kinder mit ASS zugeschnitten sind.

# So funktioniert Integration

**Wie Integrative Sonderschulung gelingt, zeigt sich am Beispiel von Fabio. Der 13-Jährige besucht seit dem Kindergarten die Regelschule. Auch den Übertritt in die Sekundarschule in Aadorf schaffte der Schüler mit der Diagnose Autismus-Spektrum-Störung problemlos.**

**Text und Bilder** Leandra Gerster

Er schaut auf den Boden, meidet Blickkontakt und faltet seine Hände. Seine Finger sind während des Gesprächs immer in Bewegung. Auf Fragen antwortet er klar und deutlich. Zu viel erzählt der 13-jährige Fabio nicht – nur was nötig und gefragt ist. Seine Lieblingsbeschäftigungen nennt er schnell, ohne nachzudenken: «Ich gehe jeden Samstag in die Pfadi und am Mittwoch gehe ich reiten.» Fabio hat die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung. Er besuchte die Primarschule als integrierter Sonderschüler in der Regelklasse in Ettenhausen. Dabei begleitete ihn immer die gleiche Unterrichtsassistentin. Vor dem Wechsel in die Sekundarschule in Aadorf wurde die weitere Beschulung mit allen beteiligten Fachpersonen angeschaut – im Wissen, dass es ein Spezialsetting braucht. Die Einteilung in die Stammklasse E aufgrund seiner Leistungen in der Primarschule war neu. «Frühere Autisten wurden in der Sonderklasse beschult», so die Schulische Heilpädagogin Irene Baur, Klassenlehrerin Sonderklasse. «Anfangs waren einige Lehrpersonen skeptisch», erinnert

sich Unterrichtsassistentin (UA) Yvonne Süss: «Weshalb sollte ein integrierter Sonderschüler in die E-Klasse eingestuft werden? Zumal die G-Klassen meist kleiner sind. Es benötigte viel Offenheit. Schliesslich ist jedes Kind anders.»

## **Eins-zu-eins-Betreuung**

Fabio sagt, dass er ganz gut in der Sekundarschule gestartet sei. Als wesentlicher Unterschied zur Primarschule nennt er die grössere Anzahl Prüfungen. «Wir haben mehr Tests, aber das ist okay. Und auch die Tage sind länger.» Er mag Französisch und sieht seine Stärken in Deutsch und Mathe. «Religion mag ich weniger, aber nicht wegen des Fachs, sondern weil ich nicht gerne früh aufstehe», sagt Fabio. Gestresst fühle er sich in der Schule, wenn er viele Aufgaben auf einmal erhalte und dabei an alles denken sollte.

Heute steht als dritte Lektion Französisch auf dem Stundenplan. Während im Klassenzimmer noch Unruhe herrscht und alle ihren Platz suchen, sitzt Fabio zuvorderst mit dem Arbeitsbuch bereit. Yvonne Süss sitzt vor ihm mit Blick auf seinen Pult. Sie begleitet Fabio wöchentlich an vier Vormittagen. «Nehmt euer Französischbuch hervor. Wir starten bei Unité 2», beginnt Lehrperson Silvan Büchel die Lektion. Einige stehen auf und holen ihre Bücher aus dem Regal. Silvan Büchel zeigt Bilder auf dem Projektor. Die Schülerinnen und Schüler sollen sagen, was sie darauf sehen. Das Thema handelt von besonderen Freundschaften – zum Beispiel zwischen Tier und Mensch. Die Klasse erhält danach den Auftrag, in Gruppen zu beschreiben,



Die Schülerinnen und Schüler bereiten sich in Räume, Zeiten, Gesellschaften auf die Prüfung vor.

was die Personen und Tiere auf den Bildern empfinden. Fabio fällt es schwer, sich in andere hineinzusetzen. Yvonne Süss unterstützt ihn dabei. Sie hilft ihm auch bei der Selbstorganisation, der Aufgaben- und Materialübersicht sowie bei der Orientierung im Schulhaus.

### **Prüfungsaufgaben aufteilen**

Am Schluss der Lektion dürfen alle ihre Note vom Französischtest abholen. Silvan Büchel schreibt sie jedem Schüler auf einen Zettel, da er die Prüfung noch nicht abgeben kann. Alle stellen sich in eine Schlange. Fabio bleibt sitzen. Er warte, bis alle an der Reihe waren, sagt er zu Yvonne Süss. «Wie schätzt du dich ein?», fragt sie ihn. «Gut oder mittelgut», antwortet er und sagt direkt zu einem Mitschüler: «Verrätst du mir, was du für eine Note hast?» – «Nein», antwortet dieser bestimmt. Yvonne Süss erfährt die Noten von Fabio bereits vorher, damit sie ihn allenfalls vorbereiten kann. Diese Vorgehensweise ist aufgrund einer früheren Erfahrung entstanden, als Fabio eine Prüfungsnote erhielt und ein besseres Ergebnis erwartet hatte. «Fabio hat sehr hohe Ansprüche an sich selber. Er wurde wütend und hatte sich nicht mehr unter Kontrolle», erzählt die UA. Bisher gab es drei Eskalationen in der Sekundarschule. «Bei der ersten Prüfung war Fabio mit der Fülle

überfordert. Er wurde emotional und beschwerte sich, dass die Aufgaben nicht jenen im Buch entsprechen würden», so Yvonne Süss. Gemeinsam mit den Eltern wurde dann die Vorgehensweise in solchen Situationen besprochen. Yvonne Süss erkundigte sich bei der Mutter, wie sie bei emotionalen Ausbrüchen reagiere. Sie nehme ihren Sohn in den Arm. «Dies kann ich als UA nicht gut machen, aber ich kann ihm Sicherheit vermitteln», so Yvonne Süss. Seither erhält sie jede Prüfung vorab und zerlegt diese. Fabio arbeitet in einem separaten Raum und bekommt jede Aufgabe einzeln vorgelegt. Bei Ausbrüchen sagt sie: «Stopp, ich möchte dir etwas sagen. Ich verstehe dich und wir finden gemeinsam eine Lösung.» Da für Fabio die Feinmotorik herausfordernd ist, hat er Mühe mit Geometrie. Bei einer solchen Prüfung ist die UA ebenfalls im Raum und sie darf auch Linien ziehen – dies gibt Fabio Sicherheit.

### **Integration benötigt Ressourcen**

Im Französisch ist Fabio einer der drei besten, weiss Silvan Büchel, der vor allem im Niveau E unterrichtet. Auf Ebene Unterricht sieht er mit Fabio bisher keine Herausforderungen. Silvan Büchel unterrichtet seit dem aktuellen Schuljahr als Klassen- und Fachlehrperson in Aadorf. «Bereits in meinen vorherigen Klassen waren

Autisten. Ausserdem hat es in meinem Bekann-  
tenkreis auch Menschen mit der Diagnose. Ich  
finde sie angenehme Zeitgenossen – vielleicht,  
weil ich privat selber eher introvertiert und  
alternativ unterwegs bin.» Es sei vor allem eine  
Ressourcenfrage, damit diese Kinder integrativ  
beschult werden könnten, so Silvan Büchel. «Die  
Klassenlehrperson muss bereit sein, weitere  
Aufgaben zu übernehmen. Es benötigt viele Ab-  
sprachen und eine Koordination zwischen Fach-  
personen und Lehrpersonen. Auch eine Unter-  
richtsassistenz ist unabdingbar.» Die Bewertun-  
gen in Französisch passt Silvan Büchel nicht an.  
«Bei einem Vortrag würde ich aber zum Beispiel  
Mimik, Gestik und Ausdruck bei Fabio weniger  
stark gewichten.» Silvan Büchel unterrichtet  
den Schüler auch in Medien und Informatik – in  
diesem Fach und in einer von drei Französisch-  
lektionen benötigt Fabio keine Begleitung.

### Entlastung durch Unterrichtsassistentin

Als nächstes steht Räume, Zeiten, Gesellschaf-  
ten bei Thomas Bäggli auf dem Stundenplan.  
Die Lektion nutzt der Fachlehrer für die ge-  
meinsame Prüfungsvorbereitung mit der Klasse.  
Anfangs im Plenum, dürfen sich die Schülerin-  
nen und Schüler anschliessend selbstständig  
und im Austausch auf die Prüfung vorbereiten.  
Der Weltatlas darf an der Prüfung benutzt  
werden. Eine grosse Herausforderung, zumal  
auf verschiedenen Ebenen gearbeitet werden  
muss. «Wahrscheinlich werden wir die Prüfung  
für Fabio aufteilen und er wird nicht ganze 45



Yvonne Süss unterstützt Fabio (l.) im Schulalltag.



Silvan Büchel unterrichtet Französisch in der  
Sekundarschule Aadorf.

Minuten daran arbeiten», so Thomas Bäggli. Er  
unterrichtet seit 23 Jahren in der Sekundar-  
schule Aadorf. Der Sekundarlehrer hatte bisher  
keine Erfahrung mit Autismus. «Mit Fabio funk-  
tioniert es sehr gut. Es war anfangs ungewohnt  
für mich, dass er einem nicht in die Augen  
schauen oder die Hand geben kann. Ich denke,  
dies wäre aber wichtig für eine Lehrstelle.»  
Die Unterrichtsassistentin sei eine grosse Ent-  
lastung. Sie kann spontan das Setting ändern  
und mit Fabio in den Gruppenraum wechseln.  
An einem Morgen ist er zudem für zwei Lektio-  
nen bei Irene Baur und zwei Lektionen beim  
Schulischen Heilpädagogen Lukas Dischler.  
Irene Baur ist mit der Fallführung betraut.  
Ausserdem steht den Lehrpersonen fachliche  
Begleitung durch eine Autismusfachperson der  
Sonderschule Fischingen zur Verfügung.

### Den Raum wechseln

Einige Schüler beschriften Post-its und kle-  
ben diese in den Atlas ein. Fabio dreht sich  
immer wieder nach hinten zu seinen Freunden,  
die schon einiges beschriftet haben. «Was  
schreibst du auf die Zettel?», fragt er. «Ich habe  
zum Beispiel alle Kontinente aufgeschrieben»,  
antwortet der Mitschüler. Fabio schaut im Raum  
umher und immer wieder nach oben. «Da ist  
eine Treppe», sagt er vor sich hin. «Was hat es  
da oben?», fragt er seinen Mitschüler. «Ein Sofa  
und Tische», antwortet dieser. Yvonne Süss be-  
merkt, dass Fabios Konzentration nachlässt. Sie  
wechselt nach der Pause in den Gruppenraum.

# «Der Bruder mit den vielen Ideen»

**Claudia Ruchti Kurmann erzählt, wie sie die Schulzeit von ihrem Sohn Fabio erlebt hat und was herausfordernd war.**

Text Leandra Gerster

«Ich habe früh festgestellt, dass Fabio anders ist als andere Kinder», erzählt Mutter Claudia Ruchti. Wenn er Menschen nicht gut kannte, schaute er ihnen nicht in die Augen. Beim Spielen wollte er immer bestimmen und die anderen Kinder sollten das machen, was er sagte. Dies gefiel seinem drei Jahre jüngeren Bruder, zu dem Fabio ein sehr gutes Verhältnis hat. «Der grosse Bruder mit den vielen Ideen.» Schwierig wurde es, als Fabio in den Kindergarten in Zürich kam. «Dies hat gar nicht funktioniert. Ich erhielt täglich Anrufe», erinnert sich die 47-Jährige. Eine externe Abklärung ergab, dass Fabio unter einer Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) leidet. Er ging fortan in die Ergotherapie sowie in eine Therapie zur Förderung der sozialen Kompetenzen. «Bereits mit fünf Jahren erhielt er Medikamente», erzählt Claudia Ruchti.

## **Insgesamt drei Abklärungen**

Nach dem Umzug in den Thurgau gab es häufiger familiäre Schwierigkeiten. «Bis zur dritten Klasse hatte er Tobsuchtsanfälle, wenn etwas nicht so gelaufen ist, wie er es wollte», so Ruchti. Die Familie holte sich Unterstützung bei den Kinder- und Jugendhilfezentren. Es wurde eine erneute Abklärung durchgeführt. Diese ergab, dass Fabio unter einer emotionalen Bindungsstörung leidet. «Innert Kürze haben wir von der IV keine Unterstützung mehr erhalten.» Sie beauftragten einen Anwalt, um eine erneute Abklärung zu veranlassen. «Die damalige Primarlehrerin sagte, sie würde Fabio gerne auch auf Autismus abklären lassen. Wir entschieden uns für eine letzte Abklärung beim Kinder- und Jugendpsychia-

trischen Dienst.» Diese ergab, dass Fabio, damals in der zweiten Klasse, eine starke Autismus-Spektrum-Störung überdeckt durch ADHS hat.

## **Stabilität in der Schule**

«Wir haben die Diagnose nie als schlimm empfunden. Gewisse Dinge haben wir geändert. Mein Mann und ich sind nicht so strukturiert. Wir haben gelernt, mehr zu planen und Fabio dies zu kommunizieren, damit keine Unruhe aufkommt. Auch Freiräume sind wichtig.» Als grösste Herausforderung nennt Claudia Ruchti die Schulzeit. Trotz genügendem IQ hatte Fabio Mühe in Mathe, beim Lesen, beim Zeichnen, bei der Selbstorganisation. «Er war nicht schulkonform. Bis zur dritten Klasse benötigten wir in der Mathe viele Ressourcen. Wir waren teils zweieinhalb Stunden mit den Hausaufgaben beschäftigt», erzählt Claudia Ruchti. In der Schule hatte Fabio eine gewisse Stabilität - während der Primarschulzeit gab es nur zwei Lehrerwechsel sowie immer die gleiche Unterrichtsassistentin. Und sein Kindergartenfreund Finn besucht nun auch in der Sekundarschule die gleiche Klasse. «Anfangs waren wir unsicher, ob die unterschiedlichen Lehrpersonen und Schulzimmer Fabio nicht doch überfordern könnten. Mittlerweile habe ich das Gefühl, es wird immer besser.» Er telefoniert einmal pro Woche mit einem externen Coach, der ihm bei der Organisation hilft. «Fabio ist immer gerne zur Schule gegangen. Er selber hat Probleme nie so empfunden.» Eine schlechte Note könne ihn aber wütend machen. «Er hat ein extremes Gerechtigkeitsgefühl, insbesondere was ihn betrifft. Wenn er viel gelernt hat und kein gutes Ergebnis erzielt, findet er dies sehr ungerecht», so Claudia Ruchti. Sie wünscht sich, dass Lehrpersonen beim Thema Autismus besser geschult werden. «Und bezüglich Umgang mit den Kindern können sie auch von den Eltern lernen.»

# Die andere Art der Wahrnehmung

**Andreas Eckert ist seit der Gründung vor acht Jahren Leiter der Fachstelle Autismus der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Wie Schulen «autismusfreundlicher» werden, erzählt der Professor für Kommunikation und Partizipation bei Autismus im Interview.**

**Text** Leandra Gerster **Bild** zVg

## **Welches sind die neusten Erkenntnisse bezüglich Autismus?**

Eine zentrale Erkenntnis ist, dass wir gelernt haben, Menschen mit Autismus mit ihrem besonderen Denken, ihrer Wahrnehmung und ihren Bedürfnissen besser zu verstehen. Die Zunahme der Diagnosen in den letzten zwei Jahrzehnten weist zudem darauf hin, dass wir heute ein viel breiteres gesellschaftliches und diagnostisches Wissen über Autismus haben.

## **Weshalb ist eine frühe Diagnose wichtig?**

Bei Kindern mit deutlich sichtbaren Entwicklungsauffälligkeiten zeigt sich eine früh startende, autismspezifische Förderung als besonders wirksam. Bei Kindern mit einer weniger auffälligen Entwicklung von Sprache und Kognition kann eine frühe Diagnose einen Beitrag für ein erweitertes Verständnis im Umfeld und die Bereitstellung adäquater Unterstützungsangebote in Kindergarten und Schule leisten.

## **Was ist die Idee hinter dem Begriff Neurodiversität?**

Der Begriff Neurodiversität bezieht sich auf die natürlichen Unterschiede im menschlichen Gehirn und Nervensystem, insbesondere die Un-

terschiede in der Art und Weise, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und mit anderen interagieren. Als «neurotypisch» bezeichnen wir das Denken und die Wahrnehmung einer gesellschaftlichen Mehrheit. «Neurodivergenz» beschreibt das Wahrnehmen und Denken verschiedener Minderheiten, unter anderem von Menschen im Autismus-Spektrum. Zentral ist es dabei, Unterschiede nicht zu bewerten, sondern als Ausdruck menschlicher Vielfalt sowie als Bereicherung zu verstehen.

## **Was benötigt es, damit ein Kind mit Autismus die Regelschule besuchen kann?**

Es benötigt ein Basiswissen über das Wahrnehmen und Denken von Kindern mit Autismus, sodass alle Beteiligten das Verhalten der Kinder besser verstehen und Barrieren abbauen können. Aus diesem Wissen lassen sich Handlungsstrategien ableiten, die in der Regel allen Kindern zugutekommen, für Kinder mit Autismus zugleich existenziell wichtig sein können, um den Schulalltag ohne Überforderungen zu meistern. Zu diesen Strategien gehören die Berücksichtigung einer eindeutigen sprachlichen Kommunikation sowie die Einführung klarer, gerne visuell begleiteter Abläufe, Regeln und Strukturen. Beides kann Kindern mit Autismus Sicherheit vermitteln. Mit Blick auf sensorische Empfindlichkeiten ist es wichtig, diese zu berücksichtigen und zum Beispiel Kopfhörer als Lärmschutz oder Rückzugsorte anzubieten. Kinder in Entscheidungen über Hilfen einzubeziehen, bietet ebenfalls die Chance, individuell zu unterstützen. Und schliesslich ist der Austausch mit den Eltern wichtig, da wir wissen, dass sich manche Kinder in der Schule um Anpassung bemühen, zu Hause jedoch die während des Tages angesammelte Anspannung abladen.



Andreas Eckert ist seit 2009 an der HfH tätig.

### **Welche Kommunikationsprobleme können auftreten?**

Menschen mit Autismus verstehen Sprache sehr sachbezogen oder wortwörtlich. Sie haben demzufolge häufig Probleme, Redewendungen, Metaphern, Ironie oder Sarkasmus ohne zusätzliche Hinweise zu verstehen. Darüber hinaus kann es ebenfalls schwerfallen, Mimik und Gestik wahrzunehmen und passend einzuordnen. Im Schulalltag können die Anwendung von bildlicher Sprache oder humorvoll gemeinter Ausdrücke sowohl von Lehrpersonen als auch Gleichaltrigen für Kinder mit Autismus herausfordernd sein. Oft sind sich die Kinder zudem der Wirkung ihrer verbalen und nonverbalen Kommunikation auf andere nicht bewusst, sodass Missverständnisse entstehen können.

### **Inwiefern äussert sich dies?**

Kinder mit Autismus kommunizieren häufig sehr direkt. So kann es vorkommen, dass ein Kind die Lehrperson bei einem Fehler an der Tafel unmittelbar und vehement korrigiert. Dabei ist es für das Kind wichtig, korrekte Inhalte zu sehen, nicht die Lehrperson schlecht dastehen zu lassen. Die meisten Kinder würden die Korrektur aufgrund der ihnen bewussten Rollenverteilung zwischen Lehrperson und Lernenden eher unterlassen.

### **Bei einem Bewerbungsgespräch ist Augenkontakt und Händeschütteln wichtig. Können und sollen dies auch Jugendliche mit Autismus lernen?**

Blickkontakt oder körperliche Berührungen können für viele Personen mit Autismus unangenehm sein. Daher ist es wichtig, dass wir

hier nach einem individuell passenden Weg suchen. Vielen Jugendlichen mit Autismus ist die Bedeutung des Blickkontakts während eines Gesprächs nicht bewusst, sodass wir in einem ersten Schritt diese soziale Erwartung thematisieren sollten. In einem weiteren Schritt suchen wir nach einer passenden Strategie. Eine bewährte Strategie wäre es, den Blick auf die Nasenwurzel oder den Haaransatz des Gegenübers zu richten. Eine zweite Strategie wäre es, zu Beginn des Bewerbungsgesprächs zu informieren, dass es schwerfalle, dem Gegenüber in die Augen zu schauen und das konzentrierte Zuhören ohne Blickkontakt besser gelingt. Mit einem vergleichbaren Vorgehen können für viele Lebenssituationen Strategien für eine verbesserte Interaktion und Kommunikation mit anderen Personen entwickelt werden.

### **Wie verhalte ich mich als Lehrperson bei Eskalationen?**

Im Moment einer Eskalation steht zunächst im Vordergrund, im Sinne einer Deeskalation Ruhe in die Situation zu bringen, zum Beispiel durch das Angebot eines Rückzugsortes. Wichtig ist es, im Anschluss, mit etwas zeitlichem Abstand und am besten im Team, die Situation genau anzuschauen. Welche Auslöser können in der konkreten Situation Einfluss auf das Verhalten gehabt haben? Welche Funktion, beispielsweise Ausdruck von Stress oder Überforderung, kann das Verhalten für das Kind gehabt haben? Wie können wir künftig Anspannungen frühzeitig wahrnehmen und auf diese reagieren?

### **Wie sensibilisiere ich die Klasse?**

Zur Aufklärung der Schulklasse gibt es eine Vielzahl an Materialien – angefangen von Bilderbüchern bis hin zu didaktisch aufbereiteten Unterrichtsreihen. Ein wichtiger Faktor ist dabei die Zustimmung der Eltern und soweit möglich des Kindes, über das Thema zu sprechen. Bereichernd ist es, wenn das Kind selber bereit ist von den eigenen Besonderheiten und Bedürfnissen zu berichten. Der Prozess kann zudem von erfahrenen Fachpersonen begleitet werden. Die Aufklärung trägt in der Regel zu mehr Verständnis in der Klasse bei.

# Autismus hat verschiedene Facetten

**Die zwölfjährige Murielle hat Autismus. Bei einem Besuch bei ihr zu Hause erzählt sie von ihren Interessen, Lieblingsfächern und davon, was sie in der Schule stresst.**

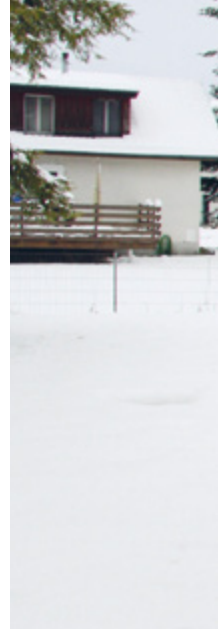
**Text und Bild** Leandra Gerster

Sie spricht schnell und viel, nimmt kein Blatt vor den Mund und mag Humor. «Bevor sie laufen konnte, hat sie gesprochen», erinnert sich Annabelle Reuter. Ihre Tochter Murielle hat Autismus. Die Zwölfjährige weiss genau, was sie mag und was nicht. «Ich spreche nicht gerne Schweizerdeutsch», sagt Murielle, deren Eltern vor rund 20 Jahren aus Deutschland in die Schweiz gezogen sind. Auf die Frage, ob sie es denn kann, antwortet sie: «Notürli, aber ich mags nöd.» Murielle mag Mathe. Französisch, Sport und Musik zählt sie nicht zu ihren Lieblingsfächern. Ihre Freizeit verbringt Murielle gerne auf dem Eis. Die Leidenschaft fürs Eislaufen teilen auch Vater Dirk, Mutter Annabelle und die zehnjährige Schwester Estelle. «Das ist jeweils mein «favourite day», wenn wir alle in die Kreuzlinger Eisdisco gehen», erzählt Murielle begeistert. Breakdance würde sie auch gerne einmal ausprobieren. «Im Sommer gehen wir oft Stand-up-Paddeln», erzählt Dirk Reuter. «Dies mag ich weniger. Ich kann nicht aufstehen, sonst falle ich direkt ins Wasser», ergänzt Murielle sofort. «Aber du bist diesen Sommer gar nie ins Wasser gefallen», sagt Dirk Reuter. Dies sieht Murielle anders. Auf die Frage, was die Zwölfjährige in der Schule stresst, antwortet sie: «Wenn ich bei einem Parcours verliere. Ich renne nicht gerne und verlieren mag ich auch nicht.» Heute trifft sich Murielle in ihrer Freizeit gerne mit Freunden. Dies war nicht immer so. «Dass Murielle anders

ist als andere Kinder, wurde uns erst beim Schuleintritt bewusst. Rückblickend gab es bereits im Kindergarten Anzeichen», erzählt Dirk Reuter. Die Familie wohnt seit 2010 in Istighofen. «Murielle ging nie gerne zur Schule. Sie freute sich auch nicht auf ihren ersten Kindergarten tag», so Annabelle Reuter. Im Kindergarten habe sie sich häufig unter dem Tisch oder Stuhl verkrochen und Aufträge verweigert. In der Schule wurde es nicht besser. Bereits vor den Sommerferien 2022 hatte Murielle Angst vor der Schule. Nach den Ferien verschlechterte sich ihr psychischer Zustand. «Wir hatten jeden Morgen ein Drama, wenn Murielle zur Schule musste. Sie übergab sich täglich», erzählt Annabelle Reuter. In der Schule fiel sie nicht auf, sie war eher ruhig. Die Anspannung lud sie zu Hause ab. «Ich konnte an ihrer Körpersprache erkennen, in welchem Zustand sie nach Hause kam. Das war auch für die kleine Schwester schwierig, da sie oft der Prellbock war und aggressive Perioden dabei waren, in denen wir Murielle einfangen mussten.»

## **Lehrpersonen überfordert**

Die Familie entschloss sich im September 2022, fachlichen Rat beizuziehen. «Bei einer Psychologin wäre der früheste Termin in acht Monaten möglich gewesen», so Annabelle Reuter. Sie nahm mit dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD) Kontakt auf. Im Januar 2023 begann die Abklärung, die sich hinzog bis im Mai. Während dieser Zeit war die Schulsozialarbeiterin eine grosse Hilfe. «Sie traf sich regelmässig mit Murielle und stand uns bei», so Annabelle Reuter. Die Situation mit Murielle hatte sich weiter zugespitzt. «Sie wurde in der Schule aufgrund ihres Verhaltens ausgegrenzt.» Murielle weigerte sich, zur Schule zu gehen. Leider seien auch die Lehrpersonen überfordert gewesen. Die Mutter erinnert sich an eine Schulaufführung.







Murielle und ihre Eltern in ihrem Garten in Istighofen.

Geplant war, dass in Zweiergruppen aufgeführt wird. «Murielles Gspänli kam nicht.» Murielle schlug der Lehrerin vor, ihre jüngere Schwester mit auf die Bühne zu nehmen. Dies akzeptierte sie nicht. «Murielle stand schliesslich weinend auf der Bühne», erzählt Annabelle Reuter.

### **Auszeit in der Tagesklinik**

Die Situation wurde immer schlimmer. Sie erhielten dann einen Anruf der Psychologin, dass sie sich in der Tagesklinik KJPD vorstellen könnten. Die Autismusabklärung war damals bereits beendet, die Diagnose ASS bestätigt. «Wir waren erleichtert über die Diagnose. Damit konnten wir arbeiten», sagt Dirk Reuter. Gemeinsam mit Murielle besichtigten sie die Tagesklinik. «Es war ein Glücksfall, dass sie sofort einen Platz erhielt», erzählt Annabelle Reuter. Murielle verbrachte sechs Monate in der Tagesklinik. «Dies hat vieles verändert. Und wir haben festgestellt, dass es einfacher ist, seit wir professionellen Rat erhalten», so Dirk Reuter. Der Wechsel in die Primarschule Bürglen im Januar 2024 funktionierte sehr gut. «Mir gefällt es in der Schule. Mein Lehrer Roger Knöpfli ist toll und er hat einen süssen Hund, der zweimal pro Woche mit in die Schule kommt», sagt Murielle. Ihr Pult befindet sich am Rand im Klassenzimmer. Murielle erträgt keinen Lärm und sie mag es auch nicht, wenn unterschiedliche Instrumente gleichzeitig spielen. «Beim Musizieren darf ich in einen anderen Raum gehen», erzählt sie. Ein Rückzugsort ist sehr wichtig. An fünf Tagen ist eine Unterrichtsassistentin anwesend. Zu Hause hat die Familie nicht viel geändert. «Wir

sind gelassener geworden. Früher hätten wir Murielle bei einem Geburtstagsfest das Tablet nicht erlaubt. Sie sollte mit den anderen spielen. Heute sehen wir dies anders. Sie erhält ihr Tablet, Kopfhörer und taucht in ihre eigene Welt ab», so Annabelle Reuter. Sehr gerne hört Murielle dabei Wissenspodcasts. Bei Deutschlandbesuchen wollten sie früher möglichst alle Bekannten besuchen. «Dies hat Murielle überreizt. Heute begrenzen wir die Besuche. Dann funktioniert es», so Dirk Reuter. Auch eine neue Toniefigur sollten sie Murielle abends besser nicht anbieten. «Ich kann erst einschlafen, wenn ich die ganze Geschichte auswendig kann», erklärt sie und grinst. Auswendig kann sie auch die Tragzeiten unzähliger Säugetiere. «Sie wollte immer, dass ich ihr diese von vorne bis hinten vorlese», erzählt Dirk Reuter.

### **Austausch mit den Eltern**

Die Eltern gehen mit dem Thema Autismus offen um. Murielle hat ihre Klasse selber über ihre Diagnose aufgeklärt. Eine Sozialpädagogin begleitete den Prozess der Sensibilisierung. Sie informierte auch darüber, dass Murielle vieles wörtlich nehme. Es gab einmal einen Streit mit einem Jungen. Er drohte: «Wenn ich dich erwische, bringe ich dich um.» - «Murielle war überzeugt, wenn er so etwas sagt, meint er dies auch so», erzählt Annabelle Reuter, «wir haben die Lehrperson informiert. Murielle wurde von der Schulsozialarbeiterin begleitet. Der Junge konnte sich schon gar nicht mehr an seine Aussage erinnern.» Essenziell wichtig finden Annabelle und Dirk Reuter den Austausch mit den Eltern. «Wir tauschen uns wöchentlich mit dem Lehrer aus, um Situationen zu besprechen. Oft weicht die Sichtweise von Murielle stark von anderen ab», so Annabelle Reuter. Die Herausforderung bei Autismus sei, dass er sich bei jedem Kind anders äussere. «Murielle mag beispielsweise keine Socken mit Nähten», so Annabelle Reuter. «Und ich hasse Wollpullis», ergänzt Murielle. «Die Kommunikation mit den Eltern ist wichtig, da sie wissen, in welche Richtung es bei ihrem Kind geht. Was beim einen Kind funktioniert, muss nicht auch beim anderen funktionieren», so Dirk Reuter. Sie wünschen sich, dass schon in der Lehrpersonenausbildung das Thema Autismus behandelt wird.

# Frühintervention bei Kindern mit Autismus

**Frühkindlicher Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung. Mit welchen Angeboten betroffene Kinder gefördert werden, zeigt eindrücklich die HfH-Reportage.**

**Text** Kristina Vilenica **Bild** HfH / Peter Lienhard

Im Kanton Thurgau wurde das Programm «Intensive Frühintervention für Kinder mit frühkindlichem Autismus» (IFI) entwickelt, das aus zwei unterschiedlichen Interventionen besteht: der Förderung im häuslichen Umfeld durch die Heilpädagogische Früherzieherin und dem Gruppenangebot «Tagesklinische Autismus-Frühförderung» (TAFF) an der Tagesklinik in Münsterlingen. Die Reportage begleitet die vierjährige Naomi in beiden Settings. Bei ihr sind Kommunikation und soziale Interaktion



Die intensive Frühintervention verbessert die Lebensqualität von Kind und Familie.

stark eingeschränkt. Doch durch die intensive Unterstützung hat Naomi innerhalb weniger Monate enorme Fortschritte gemacht. Die Videoreihe «Voneinander wissen, voneinander lernen» ist im Rahmen des 100-Jahr-Jubiläums der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) entstanden. Porträtiert werden gelungene Beispiele der Inklusion.



**Zur Reportage**



**FASZINATION  
TECHNIK**

presented by:



**SWISSMECHANIC**

## Vom Schüler zum Lernenden

Wir zeigen Ihren Schüler/innen den praxisnahen Ablauf zur passenden Lehrstelle  
Vortrag für Klassen der Sekundarstufe I, 7. oder 8. Schuljahr  
Gerne kommen wir in Ihre Klassen

Weitere Informationen bei Swissmechanic Thurgau

Claudio Calonder | 071 626 28 50 | c.calonder@tg.swissmechanic.ch

# Soziale Erlebnisse und Kontrollverlust



## Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an Ihre Schulzeit denken?

Der Schulweg, Skilager, Bastelaktionen, die Vorbereitungen fürs Kinderfest, die Lesecke – es sind fast ausschliesslich Bilder von Gruppenerlebnissen und sozialen Momenten, die bei mir spontan auftauchen. Erinnerungen an den klassischen Schulunterricht am Pult habe ich hingegen kaum.

## Wie waren Sie als Schülerin?

Brav und schüchtern. Ich war eine Beobachterin. Und oft mit der Frage beschäftigt, ob man mich mag.

## Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Herr Müller, meinen Lehrer in der Mittelstufe. Wir waren eine seiner ersten Klassen. Er hat uns unglaublich viel vorgelesen, konnte Akkordeon spielen, hat mit uns gesungen. Die Ausflüge und Schulreisen mit ihm waren richtige Abenteuer. Eine Schlittenfahrt werde ich nie vergessen: Herr Müller sass hinten, packte die beiden grössten und schwersten Mädchen vor sich hin und mich als Kleinste zuvorderst ins Loch zwischen die Kufen. Dann ging die

Rahel Wohlgensinger wohnt in Kreuzlingen und ist seit 2007 erfolgreich als freischaffende Puppenspielerin unterwegs. Sie studierte Musik in Winterthur und Puppenspielkunst an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. 2024 hat sie den Thurgauer Kulturpreis gewonnen.

Fahrt los vom Störgel in Richtung Ganggelibrugg. Der Schlitten war nach kurzer Zeit nicht mehr zu bremsen – völliger Kontrollverlust. Lebensgefährlich und wunderschön.

## Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, eine erfolgreiche Puppenspielerin zu werden?

Innerlich aufgeblüht bin ich beim Musizieren, Hören von Geschichten, auch bei handwerklichen Projekten. Einmal haben wir einen riesigen Walfisch gebastelt. Ich habe nicht in Schultheatern brilliert. Dazu war ich zu schüchtern. Ich war die stille Beobachterin, die in der Schule viel vom sozialen und emotionalen Geschehen

in sich aufgenommen hat. Gespür und Beobachtungsgabe sind auch heute in meinem Beruf als Puppenspielerin wichtige Eigenschaften.

## Was sollten Kinder und Jugendliche heute in der Schule unbedingt lernen?

Ein Theaterstück proben, ins Theater gehen, für ein Sportturnier trainieren, eine lange Wanderung schaffen, ein wissenschaftliches Projekt durchführen – kurz: gemeinsame Erlebnisse und sozialen Austausch ermöglichen.

# LIEDERLADEN.CH

## Kinderlieder zum Download à discrétion!

Mit Noten und Playbacks  
Suche nach Stichwörtern und Themen

Zum Beispiel von diesen Künstler\*innen:

Gerda Bächli  
Linard Bardill  
Andrew Bond  
Maja Lynn  
Marius und die Jagdkapelle  
Toby Frey  
Stephanie Jakobi-Murer  
Christian Schenker  
d Schlieremer Chind  
Silberbüx  
Roland Zoss  
... und vielen mehr!



mehr als  
**5000 Lieder**  
von heute und gestern

CMI

## WOLLEN SIE DIE ZEIT FÜRS WESENTLICHE NUTZEN?

Fokussieren Sie auf Ihre Hauptaufgaben – CMI erledigt den Rest.

Ob Lehrperson, Schulverwaltung, Betreuung oder Schulbehörde: Erledigen Sie Beurteilungen, Elterngespräche und -kommunikation, Sitzungen, Klassenzuteilungen etc. digital in einer Lösung. CMI bedient Sie einfach und mit wenigen Klicks auf Ihrem Lieblingsgerät.



Investieren auch Sie Ihre Zeit wieder fürs Wichtige. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.  
CM Informatik AG | Ringstrasse 7 | CH-8603 Schwerzenbach | info@cmiag.ch | +41 43 355 3399

Informieren Sie sich hier  
über unser Angebot:  
cmi-bildung.ch

